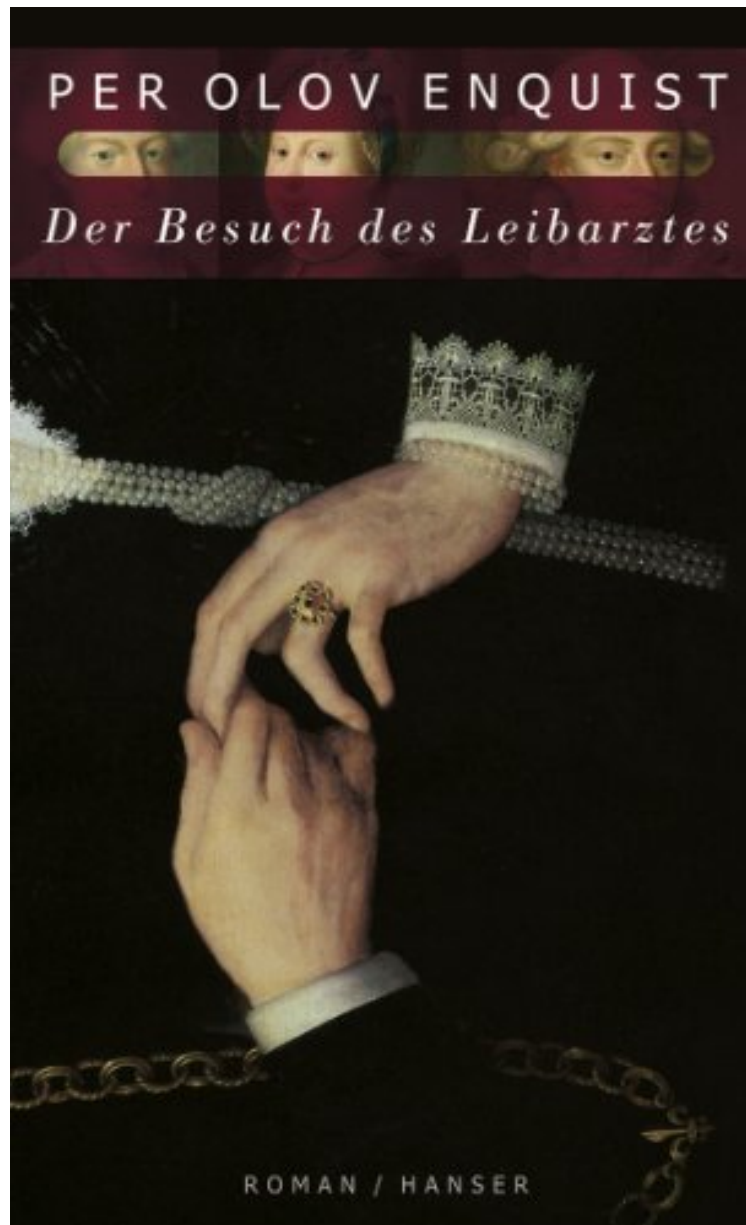


[Download free pdf] Der Besuch des Leibarztes: Roman

## Der Besuch des Leibarztes: Roman

Von Per Olov Enquist

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #101464 in eBooksVerffentlicht am: 2013-04-17Erscheinungsdatum: 2013-04-17File Name: B00CBVEHTQ | File size: 40.Mb

**Von Per Olov Enquist : Der Besuch des Leibarztes: Roman** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Besuch des Leibarztes: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen30 von 31 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der Arzt auf dem SchaffottVon FEBDieser Mann ist ein Arzt, wie er im Buche steht: freundlich, hilfsbereit und so gut zu

den Menschen, dass er in den Armenvierteln Altonas des 18. Jahrhunderts lieber die Volksimpfung voranbringt, statt gut bezahlte Anstellungen zu wählen. So stellt man sich idealistische Auklerer vor. Doch als ihm eines Tages angetragen wird Leibarzt beim absolutistischen König Christian VII. zu werden, willigt er ein, geht nach Dänemark und nimmt nach und nach den Raum ein, den ihm der geisteskranke König gewährt, um sich politisch zu betätigen. Struensee erlischt in seiner kurzen Zeit am Hof über 600 Gesetze, bis er auf dem Schaffott endet. Aber die Aufklärung allein ist es nicht, die ihn umbringt, sondern seine Liebesbeziehung zur Königin. Der Gatte duldet sie genau so wie die gemeinsame Tochter mit Struensee. Die Heflinge nutzen aber die anstige Liaison, um sich Struensees zu entledigen, der den Lesern als charaktvoller und einfühlsamer Freund und Liebhaber dargestellt wird. Man mag kaum weiter lesen, als Struensee alle Warnungen ausschlägt und als Opferlamm endet, bevor er im Kerker noch lange Reueschriften verfasst hat. Das empfängt uns Leser, haben wir doch auf 300 brilliant geschriebenen, nie langweiligen Seiten erfahren, wie klug und vom Geist der Aufklärung bezeugt der Leibarzt aus Altona ist. Per Olov Enquist hat die Sympathienlenkung geschickt aufgebaut, so dass gut nachzuvollziehen ist, wie der junge Goethe sich über die vermeintliche Reue des eingekerkerten Aufklärers aufregte. Selbst Katharina die Große kann die Hinrichtung nicht verhindern, was der Autor in einem Kurzbericht notiert, der so sachlich und stakatohaft verfasst ist, wie das stumpfe Geräusch des Henkerbeils, das den jungen Mann gnadenlos zerteilt. Das versammelte Volk, so bemerkt die geschockte Leserschaft, zieht immerhin lautlos ab und jubelt nicht. Enquist hat die Spannung so aufgebaut, dass wenigstens das beruhigende Wissen über die große französische Revolution bleibt, die Struensees Schergen über kurz oder lang entmachten wird. Und es verwundert nicht, dass Enquist dieses Thema wie schon etliche vor ihm (u.a. Hebbel) aufgegriffen haben, um das Scheitern eines großen Individuums zu zeigen, das trotz - oder gerade wegen? - Ehebruchs und Amtsanmaßung unserer aller unumschränkte Sympathie erhält. Das Buch hält die gefällige Waage zwischen historischem Roman, Liebesgeschichte und psychologischer Studie. 53 von 56 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Bewegend und Essentiell - Literatur von höchstem Rang Von Frank Schmidtsdorff Per Olov Enquist beschreibt die Ereignisse in zwei Jahren der Revolution in dem kleinen niedergehenden Königreich Dänemark am Ende des 18. Jahrhunderts. Enquist interessiert sich mit tiefer Empathie für die Menschen, die Abläufe und Prozesse, wie sie ticken" und zueinander stehen. Königin Caroline Mathilde, schön, romantisch und eigensinnig, Tochter des englischen Königs, die Eheirat in das dänische Königshaus geschieht aus politischem Kalkül - Struensee, ein deutscher Arzt, intelligenter Aufklärer mit schwieriger", rtselhafter Persönlichkeit, der ihr Geliebter wird - Der geistig gestörte König Christian, der eine erstaunliche seherische Gabe und Sensibilität hat, aber die meiste Zeit verwirrt und mit sich selbst beschäftigt lebt - der mächtige Gegenspieler Guldberg, intelligent, doch hsslich, unbeliebt und, sein besonderes Problem, impotent. Struensee tritt in die Geschichte Dänemarks, indem er als Vormund des Königs Christian bestellt wird. Er beginnt die offene politische Chance zu ergreifen, die Regierungsgeschäfte auch inhaltlich selbst zu gestalten - Zug um Zug entsteht sein Masterplan demokratischer Reformen in Dänemark. Er verliebt sich in die Königin Caroline und sie haben ein Kind, geduldet, wenn nicht beinahe gewünscht von König Christian, der doch vor allem mit sich selbst beschäftigt ist. Christian mag Struensee und beginnt, beide fast als Eltern zu sehen - seine Mutter reagiert auf ihn allenfalls kalt, wenn nicht ablehnend. Einer der vielen bewegenden Passagen in diesem Buch, die Einordnung von Christians psychischen Problemen. Doch der revolutionäre Umschwung, von Regierungsseite verordnet, scheitert. Struensee bezieht zum einen die Bevölkerung in keiner Weise ein, ferner gibt er sich distanziert gegenüber den Mitteln der Machtausübung und ignoriert das bestehende Machtgefälle. Endgültig scheitert er daran, die tief verwurzelten Verhaltens- und Glaubensgrundzüge seiner Zeit durch den Ehebruch mit der Königin und dem unehelichen Kind verletzt zu haben. Doch schlussendlich deuten auch seine Gegner die Stimmung nicht richtig, der Wunsch nach demokratischen Reformen ist nicht mehr aufzuhalten, auch wenn Struensee und einer seiner Gehilfen hingerichtet werden. Ganz Europa folgt bewegt, erstaunt und interessiert den demokratischen Entwicklungen in Dänemark und dem Schicksal seiner Akteure. Enquist stellt Fragen, die genauso nicht in Geschichtsbüchern beantwortet werden können. Vorsichtig und tastend die Beobachtungen tief und wiederholend umkreist er die Ereignisse und die Akteure - es entstehen emotional packende Momente, tiefgehende Porträts von Menschen, intellektuell fordernde Passagen, spannendes darüber, wie Politik funktioniert, wie Machtgefälle funktionieren. Er wird dem spannenden Stoff in einer skeptischen und fragenden Betrachtungsweise gerecht und findet einen genuin literarischen Ton. Einfach eines der besten Bücher, das ich je gelesen habe. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Man kann wählen, was man sieht Von Peer Anhalt "Dieses ganze Buch", urteilt ein gewisser Stefan Winkle, "ist die reinste Pornografie. Von Struensee stimmt nichts, aber auch gar nichts." Der sich so grmlich uert, ist ein intimer Kenner der Biografie Struensees, des Helden dieses Romans. Aber dass das Buch "die reinste Pornografie" sei, stimmt ebenfalls nicht. Wenn ich es richtig sehe, gibt es zwei Passagen, die in diesem Sinne inkriminiert werden könnten, aber nur von einem uneinsichtigen Faktenhuber. Was also? Im Gegensatz zu solchen Urteilen, die bei Erscheinen des Buches 2001 in Deutschland geübt wurden, befinden wir uns heute in der Lage, Enquists Autobiografie von 2008 ("Ein anderes Leben") mit heranziehen zu können, wenn wir diesen Roman verstehen wollen. Im Spiegel von Enquists Autobiografie wird deutlich: Er zeichnet in dem Roman bis in kleine Details hinein ein Pandemonium seiner eigenen Lebensprobleme. Deswegen zuerst ein kurzer Blick auf sein eigenes Leben. In einem entlegenen Flecken Nordschwedens 1934 geboren, wurde Enquist von seiner streng-religiösen Mutter im asketischen, lustfeindlichen, gottesfrchtigen Sinne der pietistischen Pflingstgemeinde erzogen, was ihm jahrelang schwere Schuld-

und Abhängigkeitsgefühle und Schwierigkeiten bereitete, mit sich und seiner Sexualität zurecht zu kommen. In dem Roman verlegt er diesen religiösen Fundamentalismus in die Zeit, in der er historisch entstand, in das noch mittelalterlich anmutende Dänemark vor der Zeit der Französischen Revolution. Seine eigenen Probleme finden sich bezeichnet im gestrichelten und verstrichenen Knig Christian wieder, ebenso wie er sich in den anderen Figuren spiegelt: im Intellektuellen Struensee, der glaubte, die Gesellschaft vom Schreibtisch aus per Erlass im Namen des Königs ändern zu können. Ebenso in der Liebesbeziehung Struensees zur Königin, in der Enquist seine eigene sexuelle Emanzipation nachvollzieht. Er zieht zwar immer wieder nachprüfbar Fakten aus der Vita der Beteiligten heran, aber letzten Endes geht es ihm um seine eigene Wahrheit. Ein Zitat aus dem Roman: "So ist es mit der Geschichte, man kann wählen, was man sieht." (359). Abgesehen von dem typischen Stil Enquists, indem er gerne in die Masken der Beteiligten hineinschlüpft und aus deren Perspektive erzählt, oder in forciert einfacher Weise kurze Sätze formuliert, variiert und ironisch pointiert wiederholt, finden sich Stilbrüche und Ansichten, die eher für Enquists eigene Zeit und Lebenserfahrungen als für das 18. Jahrhundert typisch sein dürften. Man lese nur, wie sich die Geliebte des Königs und die Königin gegen Begriffe der Fremder und Tugendbolde zur Wehr setzen! (S.81 bzw. 303). Bemerkenswert, dass Enquist sich in einem historischen Stoff spiegelt, in dem die Reaktion schließlich siegt. Der Schluss macht aber deutlich, dass dieser Sieg nur vorübergehend war und dass die geistige und politische Emanzipation nicht aufzuhalten war. - Man kann diesen Umgang mit der Geschichte sehen, wie man will. Enquist hat von seiner dichterischen Freiheit Gebrauch gemacht und es verstanden, durch die Verquickung des Materials mit seinem eigenen Leben eine intensive, spannende Sicht der Dinge zu geben.

**Kurzbeschreibung** Der dänische Knig Christian VII. ist verrückt und muss nach außen dennoch seinen königlichen Pflichten nachkommen. In Wahrheit machen die Staatsgeschäfte andere und seine Ehe mit der englischen Prinzessin Caroline Mathilde ist eine Farce. Als er seinem Leibarzt Struensee empfiehlt, er solle sich der einsamen Königin annehmen, ahnt keiner, dass sich daraus eine tragische Leidenschaft entwickeln wird. Ein psychologisches Drama um Politik, Macht und Liebe. ... Als der dänische Kronprinz Christian 1766 16-jährig zum Knig ausgerufen wurde, war er bereits geisteskrank. Nicht von Geburt, nein -- er war von seinen Ausbildern psychisch gefoltert worden. Das war die spezifisch dänische Methode, sich mit dem Absolutismus zu arrangieren, denn wenn der Knig arbeitsunfähig war, delegierte er die Macht zwangsläufig an seine Beamten. Und da diese durchaus gern regierten, wurden Thronfolger schon einmal systematisch in den Wahnsinn getrieben, so funktionierte das System. Doch als Christians Leibarzt, der eigens eingestellt worden war, um allzu peinliche Auftritte des "kleinen kranken Königs" zu verhindern, sich in die junge Frau des Herrschers verliebt, droht der Staatsapparat zusammenzubrechen. Der Arzt wird zum mächtigsten Mann am dänischen Hof und initiiert eine kleine Revolution. Die für ihre Hörspielproduktionen zu Recht berühmten Rundfunkanstalten NDR und SWF haben sich an eine szenische Bearbeitung von Enquists großem Roman über die tiefen Zusammenhänge von Liebe und Macht gewagt, und das mit Erfolg: Die mit namhaften Sprechern wie Ulrich Matthes, Felix von Manteuffel und Jutta Hoffmann aufgenommene Produktion haucht nicht nur diesem eigentümlichen Kapitel der dänischen Geschichte Leben ein, sondern schafft es auch, die herrlich schlichte, stellenweise fast naive Sprache der Romanvorlage auf denkbar gelungene Weise zu übernehmen. Auch wenn gut zwei Stunden Hörspiel natürlich nie alles transportieren können, was 350 Seiten Roman vorlegen, und Leser des Romans deshalb sicher die eine oder andere lieb gewonnene Episode vermissen werden, ist diese Produktion für sich genommen doch ein schönes Kleinod. -- Christoph Nettersheim Hörspiel, 2 CDs, Spieldauer ca. 137 Minuten. Pressestimmen "Mit großer Genauigkeit, einflussreicher Intensität und bitterer Leichtigkeit vergegenwärtigt Per Olov Enquist das historische Geschehen in all seinen Widersprüchen, bei offensichtlicher detaillierter Kenntnis aller berlieften Dokumente und Stellungnahmen ... ein einzigartiges Werk ..." Heinrich Vormweg, Süddeutsche Zeitung, 10./11.2.01 "Aufs Essenzielle reduziert erscheint das epische Moment, die Figuren sind konsequent modern gehalten, die Szenen setzen in Dialog und Handlungsführung ein Glanzlicht nach dem andern. Jede einzelne Nebenfigur ist ein Wurf." Andreas Breitenstein, Neue Zürcher Zeitung, 01.03.01 "Bewundernswert, mit welcher Ruhe Enquist die Fantasieräume seines konfuse Personals durchschreitet, wie leicht er seine geschichtsphilosophischen Überlegungen auszubreiten versteht und beides in feinsten Balance hält." Klaus Siblewski, Die Welt, 17.2.01 "Ein einzigartiges Buch, das die Gattungsgrenzen des historischen Romans kühn berfliegt. ... atemberaubend spannend ... ein ungemein frivoler erotischer Roman. Mit so viel Fingerspitzengefühl hat kaum ein Autor zuvor von verbotener Liebe erzählt. ... Der Besuch des Leibarztes liest sich wie großes Kino, im Ohr der Klang einer großen Oper. Hajo Steinert, focus, 15/2001 "Ein Ereignis." Lothar Müller, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.2.01 "Der Stoff hat die Literatur seit Hebbel immer wieder beschäftigt, aber Enquist erzählt besser als alle Vorgänger." Stephan Opitz, Literaturlinien, 03.04.01 "Enquist erzählt mit der Distanz eines Berichterstatters. Dabei passiert etwas Wunderbares: Aus der Sachlichkeit entsteht ein leidenschaftlicher Roman über Macht und Politik ... Ein Buch, das man nicht aus der Hand legen möchte." Max Eipp, Stern, 01.03.01 "Der "Besuch des Leibarztes" gehört sicher zu den aufregendsten und kühnsten Neuerscheinungen dieser Saison. (...) Man staunt, wie sicher Reflexion und Dichtung ineinandergreifen, wie sich Essayistisches mit einer subversiven Poesie verbindet. Der Roman öffnet Türen und entlockt die

Leser in weitlufige, geheimnisvolle Rume." Susanne Schaber, Die Presse, 10.2.01 "In groartigen intimen Arrangements, in ungemein dichten lakonischen Dialogen, in vor Spannung vibrierenden kammerspielartigen Szenen und inneren Monologen thematisiert Enquist die Illusion der Aufklrung als einer 'stillen und sehr schnen Morgendmmerung'" Walter Schbler, Falter Nr. 12/01 "Enquist brilliert mit gemeielten Dialogen und scharf konturierten Charakteren." Barbara Basting, Tages-Anzeiger, 10.3.01 "Ein meisterhaftes Geschichtspanorama. Ein groes Buch, ein mchtiges Buch, souverern und selbstbewusst berragt es die landlufige Produktion der Belletristen... einen Meilenstein zu setzen in die Literaturgeschichte." Reinhard Baumgart, Die Zeit, 01.03.01 "Nicht zum ersten Mal reibt man sich nach einer Enquist-Lektre die Augen und wundert sich ber das Stockholmer Nobelpreiskomitee." Reinhard Baumgart, Die Zeit, 01.03.01